



Kämpferisch und gleichzeitig sehr humorvoll: Veye Taha, Vorsitzende des Vereins „Africa Positive“.

FOTOS: U3 SCHAFFER

# Afrikas schöne Seite und das „Problem Entwicklungshilfe“

Als 19-Jährige Studentin war Veye Taha geschockt vom einseitigen Bild, das man in Deutschland von

von Johannes Franz  
**V**eye Taha ist ein ungemessen lebenslustiger Mensch. Die gebürtige Kamerunerin lacht sehr gern. Und sehr viel. Doch man sollte sich auch nicht täuschen lassen: Sie hat einen eisernen Willen. Und der treibt sie an, seit sie als 19-Jährige für ihr Studium nach Deutschland gekommen ist. Heute engagiert sie sich für Menschen mit Migrationshintergrund, interkulturelle Begegnungen – und ein modernes Afrika-Bild.

„Ich bin mit 19 Jahren zum Studium nach Deutschland gekommen“, blickt sie zurück. Und erinnert sich noch genau an die Bilder, die in den Medien meist mit ihrem Heimatkontinent in Verbindung gebracht wurden: „Kinder mit aufgeblähten Bäuchen, denen Fliegen über das Gesicht krabbeln. Keine Straßen, nur Busch. So habe ich Schwarze in meiner Heimat nie gesehen.“

### Bilder ließen sie nicht los

Nach einem Jahr in Bremen, damals, wo die erste deutsche Sprache gelernt hat, kam Veye Taha (46) im Wintersemester 1992/93 zum Informatikstudium nach Dortmund. Doch trotz des bewegten Uni-Lebens hätten sie diese Bilder nie losgelassen. „Als jungen Mädchen weiß man damit nicht umzugehen. Also habe ich Briefe geschrieben: an den WDR, ans ZDF... Ich habe einfach meine Wut in den Briefen geäußert.“

„Ganz schön dreist von so einer jungen Studentin“, meint Hans Decker, enger Freund und langjähriger Begleiter, grinsend. „Es hat auch niemand geantwortet“, räumt Veye Taha ein. Und lässt wieder ihr herzhaftes Lachen hören. Für die junge Veye ergab sie damals nur eine einzige Konsequenz: „Dann muss ich eben selbst eine Zeitung machen. Auch wenn ich nicht weiß, was da geht.“

Erwas Zeit sollte noch ins Land ziehen. Aber dank einer Kommilitonin aus Sierra Leo-



Das Team von „Africa Positive“ vor dem Lieferwagen von Veye Taha's Catering-Service Klimanjarlo. Mit dem Gewinn des Unternehmens unterstützt sie die Vereinsarbeit.



ne, die bereits journalistische Erfahrung gesammelt hat, erschien im November 1998 die erste Ausgabe von „Africa Positive“. „Das haben wir sozusagen zusammengebastelt“, meint Hans Decker, „mit Unterstützung der Auslandsgesellschaft.“ Im gleichen Jahr entstand auch der Verein „Africa Positive“.

Und tatsächlich wurde die bundesweite Presse auf das Anliegen der Afrikanerin auf-

merksam. „Die Zeit und die Welt haben über die Veröffentlichung berichtet. In ganz wenig Zeilen. Und mit dem Hinweis, dass es unser Magazin nicht lange geben werde.“ Nun grinst Veye Taha über das ganze Gesicht: „Das hat uns den nötigen Kampfgeist eingebracht.“

### Vom Putz-Job zur Managerin

Zunächst erschien Africa Positive nur zwei Mal im Jahr. „Das war Stress pur“, erinnert sie sich: das Studium, Hiwi-Jobs im Technologiezentrum der Universität. „Eine Zeit lang habe ich sogar in der Uni-Bücherei geputzt.“ Nach dem Studium machte sie sich selbstständig – als Projektmanagerin und mit ihrem Catering-Service mit afrikanischer Spezialitäten. Schon bald erschien das Magazin

vier Mal im Jahr. „Und zwei Söhne habe ich auch großgezogen.“ Verliert sie heute 22, Doh wird bald 18.

Weder Familie noch Arbeit konnten sie jedoch vom Ziel der einst so jungen und aufgebracht Veye abbringen: Den Menschen das Afrika näherzubringen, das sie selbst von Kindes bis hin zu heute auf die streitbare Dortmundin aufmerksam geworden, Bereits drei Bundespräsidenten haben sie zu Gesprächen gebeten.

Und bei vielen Podiumsdiskussionen legt sie sich vor allem mit Vertretern von Entwicklungshilfe-Organisationen an. Die Bilder von hungrigen Kindern auf Werbeplakaten, mit denen um Spenden geworben wird, seien zwar deutlich weniger geworden, aber: „Wir bekämp-



Das Cover der Ausgabe 1 von „Africa Positive“ ziert Nelson Mandela.

BERND SCHAFFER

fen die Entwicklungshilfe allgemein – sie macht die Menschen abhängig und zu Bettlern.“

Um zu erklären, warum sie, Hans Decker und auch „Africa Positive“-Redakteur Dietmar Döring die Arbeit dieser Organisationen ablehnen, verwenden sie ein lokales Bild: „Stellen Sie sich vor, eine kenianische Gruppe kommt in die Nordstadt, macht Häuser sauber, gibt den Kindern was zu essen – und fährt wieder nach Hause, um wieder zu arbeiten zu müssen.“

Sieht sie in dieser Entwicklungshilfe ein Geschäft? „Das ist eine richtige Industrie“, so Taha. Entwicklung könne man nicht vorbereiten, „sie muss im Kopf beginnen“. Hilfe in Katastrophengebieten sei dagegen grundlegend etwas anderes.

Bildung und Wissen sind für ihre Mitstreiter die wichtigsten Mittel, benachteiligten Menschen zu helfen – nicht nur in Afrika. „Neun ehrenamtliche Lehrer geben zum Beispiel Sprachunterricht in drei verschiedenen Modulen“, berichtet Taha von einer der vielen Vereinsinitiativen. „Und das fängt ganz niederschwellig an. Schließlich bringt es ja nichts, einen Alphabeten in einen Integrationskurs zu schicken.“ Damit spricht sie ein weiteres wichtiges Thema an – und hat doch dieses strahlende Lachen im Gesicht. Veye Taha ist noch viel zuzutrauen.

### Perspektiven für Jugendliche aus aller Welt

Der Verein „Africa Positive“ sitzt im Fritz-Henßler-Haus an der Geschwister-Scholl-Straße 33-37.

Die Initiative Africa Positive Youth bringt Dortmunder Jugendliche mit Wurzeln aus der ganzen Welt zusammen. Neben Sport, Musik und

Ausflügen steht auch politische Bildung auf dem Programm, zum Beispiel durch Besuche im Dortmunder Rathaus.

Im Mitmach-Projekt „Erzähl mal... wie du es geschafft hast!“ beruhen Menschen mit Migrationshintergrund, wie sie

es zu einem erfolgreichen Berufsleben gebracht haben. „Abgesehen vom Fußball“, betont Veye Taha.

Kontakt zum Verein ist möglich unter Tel. 797 85 90 oder per Mail an:

info@afrika-positive.de